

Gedanken zum zehnjährigen Bestehen unserer Lehrlingsabteilung

Am 1. Oktober 1920 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Verband der Deutschen Buchdrucker den Ruf zur Sammlung, zur Einigung in einem Verband, an den Nachwuchs der deutschen Buchdrucker richtete. Und nicht umsonst ist dieser Ruf an unsere Jugend ergangen. Wenn wir heute, nach zehnjähriger Arbeit, Rückschau halten, so können wir mit Recht sagen: Auch dieses Werk ist uns gelungen. Zeit geschloffen und wohl gefügt steht unsere Jugendorganisation da und um den Nachwuchs brauchen die alten Kämpen sich nicht zu bangen. Diese Jugend wird ihr Werk, um das sie gelitten und gestritten haben, weiterführen und ausbauen. Und wenn auch die Älten über manche Neuerungen vielleicht den Kopf schütteln und sich nicht so recht damit befreunden können, so mögen sie doch nicht vergessen, daß die Jugend vorwärts drängt, daß dieselbe immer revolutionär ist. Oder waren wir früher, als wir noch so jung waren, im Grunde unseres Wesens anders?

Die Jugend strebt nach Laten. Sie will den Überschuss ihrer Kräfte verwerten. Sie in diesem Bestreben zu unterstützen, zu leiten und zu führen, ihnen Wegeweiser zu sein, das möge unsere Aufgabe bilden. Niemals aber sollen wir ihnen ein Hemmschuh sein und ihren Willen gering achten, sondern sie vielmehr anfeuern, den alten oserbertheiten Kollegen nachzusehen. Nur ja, nicht auf unsre Taten, unsre Erfahrungen und höheres Alter pochen und somit die Kluft zwischen uns und ihnen, zwischen jung und alt, noch vergrößern.

Das ist der wunde Punkt bei manchen Kollegen. Glücklicherweise nicht bei allen! Alle Lehrlingsleiter können ein Liebchen sitzen von der Lausheit, ja geradezu Feindseligkeit mancher Kollegen den Lehrlingsabteilungen gegenüber. Redensarten: „Es wird viel zwiel mit der Jugend gemacht! Wer hat sich um uns früher gekümmert?“, zeugen von dem Egoismus und der Engstirnigkeit dieser Kollegen. Sie schlagen sich doch letzten Endes selbst damit ins Gesicht. Sollten sie nicht lieber ihre Kenntnisse in den Dienst dieser Sache stellen? Ich glaube, viel, sehr viel wäre dadurch gewonnen und der Werbetätigkeit für unsre Jugendorganisation ein nicht abzuschätzender Dienst erwiesen, wenn sich alle Kollegen freudig zu ihr bekennen und mit Hand anlegen würden, dieses Werk, das erst in der Zukunft reift, weiter ausbauen und vollenden zu helfen.

So möchte ich an alle Kollegen, die noch abseits stehen, aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens unserer Lehrlingsorganisation die Bitte richten: Unterstützt, wo ihr nur könnt, die Lehrlingsabteilungen. Werbt in euren Betrieben für sie. Dient ihnen mit eurem an Erfahrungen reichem Wissen durch Vorträge aller Art. Vergesst nicht, daß diese Jugend des Verbandes Zukunft ist!

Wird dieses von allen Kollegen beherzigt, so wäre das ein krönender Erfolg unsrer zehnjährigen Arbeit. Auch die letzten uns noch fernstehenden Jugendlichen würden so für uns und somit für den Verband gewonnen werden können.

G h w e l m.

W. H a m e l.

Neue Wege und Ausbau unserer Lehrlingsabteilung

Der heutige Nachwuchs im Buchdruckgewerbe hat es leicht. Beim Eintritt in den zukünftigen Lebensberuf findet er das meiste tariflich geregelt vor. Eignungsprüfungen tragen Sorge, daß Ungeeignete von vornherein ausscheiden. Zwischenprüfungen sehen diesen Weg geradehin fort. Derjenige Jungkollege, der einseitig, halt, ist, wird kein Buchdrucker, soll rechtzeitig umfallen. So wird er vor größerem Schaden bewahrt. Falls die Eltern sich besserer Einsicht verschließen, hilft dem Betroffenen der Lehrprinzipal, Berufslehrer oder die Organisation gerne jene überzeugen, daß Unbegabte keine Aussicht zum Unterkommen haben. Früher oder später werden sie gezwungen sein, einen Berufswechsel vorzunehmen. Nur mag es dann zu spät sein, einen Beruf, zu dem sich der Junge besser eignen würde, nachzulernden. Sein Los wird das des Gelegenheitsarbeiters werden, dem ein herbes Gesicht geregeltes Einkommen vorenthält. Die heutige Wirtschaftskrise zeigt, daß selbst Nützlichkeit durch jahrelange Arbeitslosigkeit dem Arbeitsprozeß entfremdet werden. Kommen bessere Zeiten, werden sie zuerst eingereicht. Schwächere und schwache Kräfte fallen der Rationalisierung zum Opfer und bleiben größtenteils in ihrem erlernten Beruf arbeitslos. Damit erfüllen sie einen doppelten Zweck für die Unternehmer. Erstens bilden sie, wenn auch eine notdürftige Reserve für bessere oder beste Geschäftslage, zweitens drücken sie durch ihre hohe Zahl bei Lohnverhandlungen auf den Preis der verkauften Arbeitskraft der Arbeiter. Und was einst die Eltern in erster Linie bewog, ihren Sohn dem Buchdruckgewerbe zuzuführen, die hohen Kostgebühren, zerfällt so in etel Rauch und Dunst.

Diese Einleitung war unerläßlich, um zu beweisen, wie bitter notwendig das Streben und die Ziele der Lehrlingsabteilung in unserm Verband sind, den geeigneten Nachwuchs heranzubilden. Nachdem wir auf ein zehnjähriges Bestehen dieser Abteilung zurückblicken können, dürfte es angezeit sein, nach neuen, gangbaren Wegen Umschau zu halten. Jungbuchdruckerstage führen Lehrlinge ganzer Gauen zu ideeller Arbeit zusammen. Dort reden ein oder mehrere Jugendfreunde mit den ihnen zu Gebote stehenden rhetorischen Mitteln den Jungkollegen ins Gewissen. Viele der letzteren mögen sich die eindringlichen Worte und Ermahnungen zu Herzen nehmen. Mögen in ihrem Innersten aufgerüttelt werden beim Zuruf: „Weidest Schlichtes; tut nur,

was ihr mit gutem Gewissen verantworten könnt; lernt, um zum Können zu reifen!“ Andre hören nur mit halbem Ohr, vergessen gute Ermahnungen schon auf dem Heimwege. Diese Launen mit der Zeit ihrer Gleichgültigkeit zu entziehen, ihnen den guten Kern zu erhalten oder festens zu erwecken, erfordern mehr als einmaliger Ausrichtung innerhalb vierjähriger Lehrzeit. Zusammenkünfte für solche Zwecke sind heute schon bezirksweise geregelt. Wanderungen und ähnliche Treffen sind geeignet, den geistigen Gesichtskreis der Jungkollegen zu weiten. Neben gesundheitlicher Förderung der Jugend darf die kulturelle Aufgabe nicht vergessen werden. Seelische Eindrücke und Erlebnisse im Jugendalter prägen sich tief ins Gemüt. Wir Älteren erinnern uns gern, anstrengungslos kann es behauptet werden, solch erhebender Vorkommnisse aus eigener Jugendzeit, während spätere Erlebnisse nur unfarig haften bleiben. Warum sollen wir der Jugend vorkühnen, was zu ihrem Nutzen, zu ihrer späteren Einstellung ausschlaggebend sein wird? In der modernen Jugendbewegung wirken so viel Männer voll idealer Ziele, gepaart mit realem Verständnis für Forderungen der Zeit, daß zu allen größeren Treffen der Bezirkslehrlingsabteilungen Vorträge Sachkundiger möglich sind, um weiterzuführen an der geistigen Weiterentwicklung, die ebenso notwendig ist wie die rein berufliche. Als solche Sachkundige nenne ich L e h r e r, die die heranwachsende Jugend dort zu nehmen verstehen, wo die weithin Gemütsregungen antreffen sind. T e c h n i k e r, die neuere Erzeugnisse an dem Wirtschaftsprozess verständlich erklären können. R i n n l e r, denen selbst gescheit wird in ihrem proletarischen Massenfand des Untätigseinmüssens, wenn sie jungen, lernerfüllen Menschen die Augen öffnen können, um das Schöne in der Welt begreifen und sehen zu lernen. J u r i s t e n, denen das Wohl und die Zukunft der Jugend über Geldbeutelinteressen geht. P o l i t i k e r, um Zusammenhänge der Weltwirtschaft logisch aufzeigen zu können. A r z t e mit warmem Herzen für den gefährdeten Gesundheitszustand der heranwachsenden Jugend, die die Gefahren vorbeugend eindämmen könnten. Kurz, alle Gebiete stehen offen, diesen Zielen zu dienen, um ideales Wollen mit realem Können zu vereinen und zu gestalten. Erfürte darüber übertriebene Spottexzesse, Fußballstimmeln und Reformwut (nicht gesunder „Förpercentwelder Sport“) Eindämmung, wäre schon guter Baugrund geschaffen.

Gemeinsamer Kollegialitätsfördernder Geist liegt im P o l i t i e d. Aberall dort, wo leistungsfähige Kollegenvereine bestehen, könnte an die Gründung von G e s a n g s a b t e i l u n g e n für jugendliche Herangeleitete werden. Damit wäre der Nachwuchs für erstere gesichert und das kulturelle Niveau der Zusammenkünfte in den betreffenden Lehrlingsabteilungen gehoben. Singstunden könnten an freien Sonntagsnachmittagen etwa von 6 bis 8 Uhr angelegt werden. Die Eltern würden, wo und wie ihre Kinder ihre Zeit verbringen. Neben dem Gesang könnte der S p r e c h d i e n s t e n t w e r t e n. Zum Währigen, Bestehen des Bezirksvereins Karlsruhe hatte Kollege Albrecht einen Vorschlag, der nunmehr für Jungbuchdrucker treffen bearbeitet worden ist. Über dessen Ausführung erleben konnte, mußte den hohen künstlerischen und berufsideellen Wert des Wertes erkennen.

Das Vorbild, das der Zentralverband der Angestellten mit seinen Aufgaben in den „Jugendblättern des B d A.“ gibt, könnten wir in unserm „Jungbuchdrucker“ weiter ausbauen. In den „Jugendblättern“ wird Wert auf Stilreinheit bei Geschäftsbriefen, Bewerbungsschreiben usw. gelegt, werden Rechenaufgaben aus dem Berufsleben gestellt und die besten Lösungen mit Preisen bedacht. Regenerwärtigen wir uns die Feslergebnisse im Diktat bei Eignungs- und Zwischenprüfungen und das Angerene Herangehen an Berichte für den „Jungbuchdrucker“ über die Vorkommnisse in den einzelnen Lehrlingsabteilungen, so zeigt sich hier ein Mangel, der Abhilfe fordert. Ob nicht auch Belohnungen der tätigen Abteilungen, sei es für eifrigen Versammlungsbesuch, beste Berichterstattung im „Jungbuchdrucker“ oder beste Gesamtergebnisse bei Prüfungsarbeiten, die Mitarbeit unserer jüngsten Kollegen fördern helfen würden? Das Besprechen einzelner Artikel des „Jungbuchdruckers“ in den Lehrlingsabteilungen und ihrer Kundenbindungen würde das Verstehen und Verständnis heben. Ein rühriger Kollege aus Weislingen a. St. gab einst Erfahrungen, die er mit Eltern der Lehrlinge machte, zum besten. Das passive Verhalten der meisten Eltern, die gar nicht an eine Beteiligung ihrer Jungen bei der Lehrlingsabteilung heranwollten, ja solche verboten, brach er dadurch, daß er jeweils seine Zusammenkünfte in den Wohnungen solcher Eltern abhielt. Das Schaffen, erste Wollen und Wirken seiner Gruppe öffnete den Jagen den Augen, und das Ergebnis war, die Eltern hoben ihr Verbot auf und rissen sich um die Zusammenkünfte. Dieses Beispiel ist natürlich nur bei beschränkter Zahl von Lehrlingen und in kleineren Druckorten anwendbar. Dabei mag nicht in letzter Linie der Lehrlingsleiter durch Takt und Verständnis das meiste beigetragen haben. Nicht jedem Lehrlingsleiter stehen diese Gaben in gleichem Maße zur Verfügung, um das beste und letzte aus seinen betreuten Jungkollegen herauszuholen. Viel Geduld, reiches Wissen und Können, vor allem ein Herz für die Jugend sind dazu notwendig. Um folgendermaßen geartete Lehrlingsleiter heranzubilden, könnten Kurse Gutes schaffen. Jetzt man in Betracht, wie manchmal die Wahl eines Lehrlingsleiters zustande kommt, bei der der nächste beste, der vielleicht wenig Begabung zu dem schweren Amte in sich trägt, einfach gewählt wird, weil kein anderer diese Last tragen will, muß obiger Anregung zur Einführung von L e h r l i n g s l e i t e r u s e n B e a c h t u n g g e s t e l l t w e r d e n. Wer Leiter der Kurse werden soll, wann sie stattfinden sollen und wo, sind alles Fragen,

die sich durch Besprechungen innerhalb der Gauen regeln ließen. Zu solchen Kurzen sollten auch Mitglieder der Ausschüsse herangezogen werden. Hierdurch würde ein einheitliches Schaffen erzielt, das dem gewerblichen Nachwuchs bei Prüfungen jeder Art zum besten dienen könnte. Vielleicht finden diese Vorschläge Erweiterungen aus andern Gauen, besonders aus Kreisen der Lehrlingsleiter, die am ehesten wissen, wo es fehlt oder wie es besser gemacht werden könnte. Dann soll geprüft und das Geeignete zur Wirksamkeit gemacht werden.

Die Geldfrage, die hierbei wohl nicht die letzte Rolle spielen dürfte, darf jedoch nicht zur ausschlaggebenden gemacht werden. Aus ihr sollte kein Scheitern erwachsen. Wo der Wille vorhanden ist, unsern Nachwuchs im Lebenslauf vorwärts zu dringen, ihn vor schlechten Einflüssen zu schützen, richtungweisend auch für andre Berufe insoweit längerer Erfahrungen zu sein, wird sich der Weg, d. h. das Geld, schon beschaffen lassen.

Stuttgart.

W. Heintze.

Die neue Lehrlingsstaffel

In den Manteltarifverhandlungen im März d. J. war es nach langwierigen Verhandlungen gelungen, unter Mitwirkung unparteiischer Schlichter eine leichte Abschwächung der Lehrlingsstaffel zu erreichen, die sowohl der seit langem schon anhaltenden Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe als auch den unbedingt notwendigen Ausbildungsansprüchen in den Buchdruckereien wenigstens in etwas Rechnung trug. Galt es in der Vorkriegszeit als selbstverständlich, daß bei mehr als 3 Proz. Arbeitsloser bei den nächstfolgenden Tarifverhandlungen die Lehrlingsstaffel entsprechend zu verändern sei, so mußten bei jetzt mehr als 13 Proz. Arbeitsloser (in manchen Gauen weit darüber) die Lehrlingshöchstzahlen beschränkt werden, zumal ein großer Teil der Neuangelernten sofort entlassen wird und auf abschbare Zeit hinaus keine Aussicht auf Arbeit hat, wodurch auch die so notwendige Fortbildung im Beruf zur Unmöglichkeit wird. Die Staffel wurde also ein wenig eingeschränkt und auf den Stand vor dem Hochkonjunkturjahr 1925 gebracht. Des weiteren wurde im Interesse einer besseren Ausbildung der Lehrlinge beschloffen, daß Druckereien, die keine Gehilfen beschäftigen, nur einen Lehrling halten dürfen (nicht wie bisher einen Seher- und einen Druckerlehrling), weil ein Prinzipal ohne Gehilfen unmöglich zwei Lehrlinge nach den Vorschriften der Lehrlingsordnung ordnungsgemäß ausbilden kann.

Dieser Beschluß auf Änderung der tariflichen Staffel, die auch in die Lehrlingsordnung übergegangen ist, bedurfte der Zustimmung der einzelnen Handwerks- und Gewerbeämtern, um auch die Nichtmitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins zur Einhaltung der neuen Staffel zwingen zu können. Nach einer anfänglich irrthümlichen Auffassung des Deutschen Handwerks- und Gewerbeämtertagess über die Notwendigkeit der „Staffeländerung“ erkannte die Spitzenorganisation des deutschen Handwerks nach einer eingehenderen schriftlichen Darlegung von Gehilfenseite und nach einer mündlichen Aussprache mit Vertretern der vertragstiftenden Organisationen im Buchdruckgewerbe die Berechtigung der in den erwähnten Tarifverhandlungen gefaßten Beschlüsse an und forderte in einem Rundschreiben vom 15. Juli alle Kammern auf, den Wünschen des Buchdruckergewerbes Rechnung zu tragen und der neuen Staffel zuzustimmen. Begründend wurde in diesem Rundschreiben gesagt, es habe sich herausgestellt, „daß die Wänderung der Lehrlingshöchstzahlen keineswegs ein Ausnahmungsobjekt bei den Tarifverhandlungen gewesen sei, sondern daß sowohl die Unternehmer wie die Arbeiter unbedingt von der Notwendigkeit einer stärkeren Einschränkung der Lehrlingshaltung aus sachlichen Gründen heraus überzeugt waren“. Bezugnehmend auf die erwähnte mündliche Aussprache mit Vertretern des Deutschen Buchdrucker-Vereins und der beiden Gehilfenverbände wurde in dem Rundschreiben weiter ausgeführt: „Die Verhandlungen haben uns gezeigt, daß die erhebliche Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe nicht so sehr auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen ist, sondern in erheblichem Umfang auf die fast vorbildende Mechanisierung im Seher- und Druckerarbeiten. Die Hälfte aller neu eingeführten Sechsmaschinen ist in den Jahren 1925 bis 1930 in Betrieb genommen. Es ist erklärlich, daß durch diese Mechanisierung eine starke Verdrängung der menschlichen Arbeitskräfte eingeleitet hat. Die Fachorganisationen der Unternehmer und Arbeiter konnten Zahlen beibringen, wonach zum letzten Ostertermin in verschiedenen Städten nicht die Hälfte der austretenden Lehrlinge in eine Gehilfenstellung übergeführt werden konnte. Unter solchen Umständen erfordert es das Verantwortungsgesühl gegenüber dem Nachwuchs, daß man die Ausbildungsquote in einem erträglichen Rahmen hält.“ So der Deutsche Handwerks- und Gewerbeämtertag.

Schon vor Erlaß dieses Rundschreibens hatte eine Anzahl Kammern der neuen Staffel zugestimmt; nach dem 15. Juli mehrte sich die Zahl der zustimmenden Kammern, und man darf hoffen, daß sich die noch ausstehenden Kammern der Beweisführung ihrer Spitzenorganisation nicht verschließen und ebenfalls zustimmen werden.

Aus der Reihe getanzt ist allerdings die größte Kammer, nämlich die Berliner, die das Rundschreiben des Deutschen Handwerks- und Gewerbeämtertagess nicht zu lenken scheint und mitteilt, „daß sie eine weitere Verschärfung der jetzigen Lehrlingsstaffel aus allgemein volkswirtschaftlichen Gründen für unerwünscht hält, zumal durch den Geburtenrückgang während des Krieges eine Einschränkung in der Lehrlingshaltung zwangsläufig eintreten wird“. Es

ist dieser Kammer schon mitgeteilt worden, daß ihre Abrechnungsbegründung im vollsten Widerspruch zu der Auffassung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetamner-tages steht. Eine Verknapung der Arbeitskräfte infolge des Geburtenausfalles kommt für das Buchdruckgewerbe gar nicht in Betracht; besonders Berlin wird es auf lange Zeit hinaus nicht fertig bringen, die mehr als 3000 arbeitslosen Buchdrucker unterzubringen, selbst wenn eine bessere Konjunktur einsehen sollte. Der Abrechnungsgrund der Berliner Kammer ist also in keiner Weise stichhaltig. Nicht nur der Deutsche Handwerks- und Gewerbetamner-tage hat zugesagt, auf die Berliner Kammer einzuwirken, daß auch dort die neue Lehrlingsstaffel zur Annahme kommt, auch im preussischen Handelsministerium, wo ein Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Bereins sowie unseres Verbandes kürzlich gehört wurden, will man in gleicher Weise sich bemühen. Im Berliner Kammerbezirk eilt die Sache deshalb sehr, weil hier die Einstellung von Lehrlingen nicht nur zum Ostertermin, sondern auch zum 1. Oktober erfolgt. Die Berliner Gehilfenschaft verlangt mit Recht, daß unbeschadet der bisher ablehnenden Stellungnahme der Berliner Kammer die Einstellung der Lehrlinge zum 1. Oktober nach der neuen, von den Tarifparteien einmütig beschlossenen Staffel zu geschehen hat. Den Außenseitern, die sich der neuen Regelung etwa entziehen wollen, wird auch auf andre Weise beizukommen sein. Handelt es sich doch da vielfach um Druckereien, in denen die Ausbildungsmöglichkeiten überhaupt nicht gegeben sind und denen daher der Charakter als Lehrbetrieb abgesprochen werden muß. Jedenfalls müssen sich alle Beteiligten darüber im Klaren sein, daß die Gehilfenschaft ihre seit 44 Jahren im Tarif verankerten Rechte auf Mitbestimmung in der Frage der Lehrlingshöchstzahlen nicht aufgeben wird.

XI. Internationaler Buchdruckerkongress

Fünfter Verhandlungstag (5. September)

Zur Beratung kommt Punkt 9: „Die Lehrlingsfrage“. Auf Wunsch der Internationalen Sekretariatskommission hat Kollege Fülle als Reichslehrlingsleiter des deutschen Verbandes das Referat zu diesem Tagesordnungspunkt übernommen. Zur Information der Kongressdelegierten über die Regelung und den Ausbau des Lehrlingswesens in Deutschland war interessantes Material im Tagungsstotal ausgelegt worden, das verständnisvolle Beachtung fand. Einleitend weist der Referent auf die Notwendigkeit hin, daß sich auch die Buchdruckerinternationale einmal grundsätzlich über die Lehrlingsfrage auspricht, um eine gewisse Einheitlichkeit in den großen Fragen des Lehrlingswesens herbeizuführen. Eine bloße Schematisierung sei allerdings nicht möglich und auch nicht wünschenswert; aber Referat und Aussprache würden zeigen, daß manches nach dem Beispiel des einen oder des andern Landes gebessert werden und einer von andern lernen kann. Einleitend kommt der Referent auf die Lösung des Lehrlingsproblems in Deutschland zu sprechen, insbesondere auf die Schaffung der Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe. Er führte u. a. aus:

Nach Beendigung des unglückseligen Weltkrieges waren es gerade einschichtige Buchdruckprinzipale, die erkannten, daß im Interesse des Wiederaufbaues und der Befähigung des Gewerbes zum Wettbewerb mit dem Ausland jetzt mit aller Kraft an der Herausziehung eines brauchbaren gewerblichen Nachwuchses gearbeitet werden müsse. In dem Vorwort zu dem vom Deutschen Buchdrucker-Berein herausgegebenen Entwurf einer Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe sagte der Verfasser, der inzwischen verlorene Leipziger Großbuchdruckermeister Otto Säuberlich: „Von halben Maßnahmen ist hier nichts zu erhoffen; es müssen neue Wege beschritten werden, die in Anpassung an den Umwandel zu wählen sind, der sich auf wirtschaftlichen und sozialen Gebiet vollzogen hat. Wie so vieles andre, kann auch die Lehrlingshaltung künftig nicht mehr in dem Maße wie bisher als eigne Angelegenheit des Lehrherrs behandelt werden. Das Gewerbe in seiner Gesamtheit ist so sehr auf die Erleichterung des Nachwuchses angewiesen, daß es in allen seinen Teilen zur Mitarbeit herangezogen werden muß. Prinzipalität, Gehilfenschaft und Schule müssen vereint und streng planmäßig der Aufgabe dienen.“ Von Gehilfenseite war diesem Bestreben schon tüchtig vorgearbeitet worden, und so kam in einer aus Prinzipalen und Gehilfen gleichberechtigt zusammengesetzten Kommission in den Tagen des 16. und 17. Februar 1920 die Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe zustande, die nach dem einmütigen Urteil aller Sachverständigen vorbildliche Bestimmungen über das gesamte Lehrlingswesen enthält. Die Lehrlingsordnung ist natürlich kein Allheilmittel, sondern zunächst nur ein Mittel zur Regelung unserer Lehrverhältnisse nach den neuzeitlichen Erfordernissen. Was der Tarif für das Gewerbe und seine Angehörigen war und noch ist, das kann und wird die Lehrlingsordnung für die Lehrlinge, für das Gewerbe und für uns alle sein. Und wie der Tarif nur wirksam werden kann, wenn jeder einzelne für seine Durchführung eintritt und sich seine aus ihm fließenden Rechte wahrst, so kann auch die Lehrlingsordnung nur wirksam werden, wenn alle Beteiligten, nicht zuletzt die Gehilfen, sich für ihre Durchführung einsetzen. Die Lehrlingsordnung kann zu einem Bewegungskreis mit hohen ethischen, sozialen und praktischen Zielen ausgestaltet werden, wenn ihre Inhalt nach dem Grundsatze von Recht und Billigkeit, Treu und Glauben angewendet und weiter ausgestaltet wird. Das trifft nicht nur für die deutsche Lehrlingsordnung zu, sondern auch für alle ähnlichen Abmachungen, die in den der Internationale angeschlossenen Ländern bestehen. Dazu gehören nach dem mir vom Internationalen Sekretariat zur Verfügung gestellten Material und nach meiner eignen Kenntnis in erster Linie Österreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei und der Vertragsschluß über das Lehrlingswesen in Siebenbürgen und des Banates. Soweit die Abmachungen in den übrigen



Funzig Jahre Verbandsmitglied



Karl Koff in Leipzig
Eingetretens: 1. Oktober 1880 — Jetzt Invalide



Bernh. Alary, Königsberg
Eingetretens: 2. Oktober 1880
Dörspreußische Druckerei



A. Zimmermann, Königsberg
Eingetretens: 2. Oktober 1880
„Königsberger Volkzeitung“



Ländern der Charakter einer Lehrlingsordnung tragen oder sich dazu ausbauen lassen, kann ich nicht sagen. Vielleicht hören wir in der Aussprache Näheres hierüber.

Wenn wir die vom Internationalen Buchdruckersekretariat gemachte Zusammenstellung der Angaben der dem Sekretariat angeschlossenen Verbände über das Lehrlingswesen betrachten, so fallen uns große Unterschiede in bezug auf das Mindestalter der Lehrlinge beim Eintritt in die Lehre und der Übernahme einer ärztlichen Untersuchung, ferner hinsichtlich der Dauer der Lehrzeit, der Lehrlingshöchstzahlen, der Kostgelde und der Urlaubsgewährung auf. Die Arbeitszeit der Lehrlinge übersteigt erfreulicherweise nirgends die 48-Stunden-Woche, in drei Fällen bleibt sie sogar darunter, vier Länder (Bulgarien, Estland, Island und Polen) haben leider diese wichtige Frage nicht beantwortet. Wie es aber in dieser Beziehung in Polen aussieht, erhellt aus einem mir zur Verfügung gestellten besonderen Bericht: „Die Arbeit der Jugendlichen — heißt es darin — ist stellenweise befristet, jedenfalls wird sie außerordentlich niedrig bezahlt, und dazu ist der Arbeitstag der Jugendlichen noch viel länger als der des erwachsenen Arbeiters.“ Polen hat zwar auf dem Papier ein allgemeines Gewerbeordnungs-gesetz vom 7. Juni 1927, in der Praxis merkt man aber wenig davon. Urlaub wird in zwölf Ländern in Höhe von sechs bis zwölf Arbeitstagen gewährt. Die Abmachung über den Urlaub ist in zehn Ländern tariflich geregelt, in drei Ländern ist sie üblich und in der Tschechoslowakei ist der Urlaub gesetzlich geregelt; acht Länder (Bulgarien, Estland, Frankreich, Island, Polen, Rumänien, Spanien und Ungarn) haben über Urlaubsgewährung keine Angaben gemacht. Von Frankreich ist bekannt, daß bezahlte Ferien nicht vorgesehen sind, weil auch die Gehilfen nur sehr wenig in deren Genuß stehen. Polen hat gesetzlich Ferien für Jugendliche; wie es damit aber steht, habe ich eben schon hinsichtlich der Arbeitszeit und des Kostgelbes bemerkt. Der Besuch von Fachschulen oder Fachkursen ist in 16 Ländern gewährleistet, während vier Länder (Estland, Jugoslawien, Spanien und Ungarn) diese Verpflichtung nicht haben und zwei Länder (Island und Polen) die Frage nicht beantwortet haben. Obligatorische Prüfungen sind in 17 Ländern eingeführt; von Bulgarien, Estland, Island, Lettland, Memelgebiet, Polen und Ungarn fehlen Angaben herüber, Spanien hat die Frage verneint. Gesetzliche Lehrverträge bestehen in 14 Ländern; von Bulgarien, Estland, Island, Memelgebiet, Polen und Ungarn sind keine Angaben gemacht, Lettland und Spanien haben die Frage verneint. Schon diese Abweichungen in den wichtigsten Lehrlingsbestimmungen zeigen die unterschiedlichsten Verhältnisse in den einzelnen Ländern; bei den Bestimmungen über die Dauer der Lehrzeit und die Höhe der Kostgelde treten diese Unterschiede noch stärker in Erscheinung, 14 Länder haben die vierjährige Lehrzeit, vier Länder (Belgien, Dänemark, Norwegen und Spanien) die fünfjährige und Holland hat eine sechsjährige Lehrzeit festgesetzt. Von Bulgarien und Estland fehlen die Angaben herüber.

Die Kostgeldehöhe weichen stark voneinander ab, wie aus der Veröffentlichung des Internationalen Buchdruckersekretariats zu ersehen ist. Am niedrigsten sind sie in Dänemark mit 7, 9, 12, 14 und 16 Proz. des Spitzlohnes der Gehilfen, am höchsten in Norwegen mit 30, 40, 50, 65 und

80 Proz. und in Schweden mit 25, 37,5, 50 und 67 Proz. des Gehilfenspitzlohnes. Polen und die Tschechoslowakei haben keine Regelung.

Trotz aller Verschiedenartigkeit der Verhältnisse wird sich eine gewisse Einheitlichkeit ermöglichen lassen. In folgenden Punkten erscheint mir das wünschenswert und möglich:

1. Das Eintrittsalter sollte nicht unter dem 14. Lebensjahr liegen, weil die Art des Buchdruckerberufs in allen Disziplinen eine gewisse geistige und körperliche Reife voraussetzt. Ein Höchstalter sollte, wie es einige Länder mit 17 Jahren haben, wird sich bei den heutigen schulischen Verhältnissen und dem Streben nach Herausziehung des schulpflichtigen Alters kaum festsetzen lassen. Dagegen sollte die ärztliche Untersuchung vor Lehrauftritt überall durchgeführt werden.

2. Die Dauer der Lehrzeit sollte vier Jahre nicht übersteigen dürfen. In den Ländern, die eine längere Lehrzeit haben, sollte dies nur in der Form einer Junggehilfszeit erlaubt sein und dann auch in der Bezahlung zum Ausdruck kommen.

3. Der Fachschulbesuch sollte während der ganzen Lehrzeitdauer obligatorisch sein. Für kleinere Druckerei sollten nach dem deutschen Muster Bezirksfachschulen eingerichtet werden. Der Unterricht muß in die Tageszeit fallen; Abzüge vom Kostgeld aus Anlaß des Schulbesuchs dürfen nicht erfolgen.

4. Obligatorische Prüfungen und zwar Zwischenprüfungen (nach zweijähriger Lehrzeit) wie Gehilfenprüfungen sind unerlässlich. An der Bornahme dieser Prüfungen ist der Gehilfsvertretung volles Mitbestimmungsrecht einzuräumen.

5. Die Lehrverträge müssen den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt sein und gesetzlichen Zwang haben.

Diese fünf Forderungen sind leicht zu begründen; ihre Durchführung ist auch in Ländern mit noch weniger entwickelten Verhältnissen möglich. Bleibt neben einigen Nebenfragen das wichtige Staffelproblem, die Frage der Lehrlingshöchstzahlen, übrig, die alle Verbände in starkem Maße interessiert. Unser polnischer Bruderverband, der unter der Lehrlingszucht besonders zu leiden hat, brachte schon in der ersten Nummer des laufenden Jahrganges unserer Sekretariatsmitteilungen zum Ausdruck, daß den Kampf mit dem Lehrlingsüberfluß aufzunehmen nichts anderes bedeute, als den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe zu führen.

Die Lehrlingsstaffel ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Der deutsche Verband hat trotz seiner tariflichen Regelung nicht die beste Staffel, weil Deutschland, wie eine Reihe anderer Länder, die Zweiteilung in Seher- und Druckerstaffel hat. Es darf bis heute jeder Prinzipal, auch wenn er keinen Gehilfen beschäftigt, aber die Anleitungsbescheinigung besitzt, einen Seher- und einen Druckerlehrling halten; erst am 1. Oktober d. J. an soll nach dem schon erwähnten Mantelklarifizierungsbeschlusse vom März d. J. sein, daß diejenigen Druckereien, die keinen Gehilfen beschäftigen, nur einen Lehrling (Seher oder Drucker) halten dürfen. Wenn dieser Beschluß mit Hilfe der Handwerkskammern allgemein durchgeführt werden kann (und es besteht infolge der Empfehlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetamner-tages Aussicht hierzu), dann wird eine wesentliche Einschränkung der Lehrlingszahl eintreten. Die kleinen Druckereien mit kleinen oder vorübergehend mit einem bis zwei Gehilfen bilden eine große Anzahl von Lehrlingen aus, die sie sofort nach dem Auslernen entlassen, um Platz für neue Lehrlinge und billige Arbeitskräfte zu haben. In diesen kleinen und kleinsten Druckereien sind meist die Auszubildungsverhältnisse sehr mangelhaft, so daß der aus ihnen hervorgehende Nachwuchs dem Gewerbe nicht zum Vorteil gereicht, wohl aber für Lohnbildner und zu Inflation beizutragen läßt. Der dänische Verband hat die sehr wertvollen und nachahmenswerte Bestimmungen, daß in Zeitungsbetrieben der Probezeit nur ein Lehrling auf je fünf Gehilfen gehalten werden darf, während in Kopenhagen die Zeitungsbetriebe überhaupt keine Lehrlinge ausbilden dürfen. Wir in Deutschland haben in der ersten Lehrlingsordnung vom Jahre 1920, die leider nicht durchgeführt werden konnte, eine ähnliche Bestimmung gehabt. Danach waren reine Zeitungsbetriebe, die Lehrlinge als Seher, Drucker oder Stereotypen ausbilden wollten, verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Lehrlinge in ihrer Sparte eine derartig umfassende Ausbildung erfahren, daß ihr späteres Fortkommen in dem erlernten Beruf nicht in Frage gestellt wird.

Es ist am richtigsten, die Frage der Lehrlingshöchstzahlen in erster Linie von der sachlichen Seite aus zu betrachten. Unser Streben muß dahingehen, tariflich und gesetzlich zu veranlassen, daß zur Ausbildung von Lehrlingen nur solche Druckereien die Befugnis haben, die über die notwendigen Ausbildungsmöglichkeiten verfügen. Es vollständiger aus die Bewirkung dieser Forderung gelingt, desto weniger braucht uns die Staffelfrage zu beunruhigen. Wenn wir die Staffelfrage vom sachlichen Standpunkt aus ansassen, dann haben wir die meiste Aussicht auf Erfolg. Wir in Deutschland werden auch fernerhin versuchen, der aus der Vorkriegszeit stammenden tariflichen Bestimmung Geltung zu verschaffen, daß bei Neubearbeitung von Tarifen die Lehrlingsstaffel mit Rücksicht auf die Arbeitslosen zu regulieren ist (wir nahmen damals 3 Proz. als normale Arbeitslosigkeit an). In Jugoslawien besteht übrigens seit dem 30. März 1929 eine ähnliche Vereinbarung. Danach dürfen die Prinzipale keine neuen Lehrlinge einstellen, wenn andauernde Arbeitslosigkeit besteht. Nur in außerordentlichen Fällen kann ein neuer Lehrling eingestellt werden. Im übrigen werden wir uns, wie schon gesagt, auf die Bestimmungen unserer Lehrlingsordnung stützen, die auch im kommenden Berufsausschubsgesetz Anerkennung gefunden haben, wonach Lehrverhältnissen nur solche sein können, die die notwendigen Einrichtungen zur Ausbildung von Lehrlingen besitzen.

Es blieben nun noch einige Fragen übrig, die ebenfalls mit der Staffelfrage in Zusammenhang stehen und auch die sachliche Ausbildung angehen. Da ist zunächst das Vorkontarwesen zu erwähnen. Es hat sich vielfach, um die Lehrlingsstaffel umgehen zu können, ein sogenanntes Vorkontarverhältnis herausgebildet, das in Wirklichkeit nichts anderes als ein verhehlertes Lehrverhältnis ist. Wir haben uns in Deutschland dagegen zu wehren versucht durch die tarifliche Bestimmung, daß Vorkontar die länger als ein Jahr

in einer Abteilung des Betriebes (Sehererei, Druckererei) tätig sind, bei der Lehrlingsstaffel mitgilt. Ebenso haben wir die Bestimmung, daß die Umgebung der Lehrlingsstaffel durch Einstellung jugendlicher Arbeiter, die eine technische Ausbildung erfahren, unzulässig ist. Trotzdem wird in beiden Fällen nicht selten gegen die tarifliche Bestimmung verstoßen, und es bedarf ständig der größten Aufmerksamkeit der Gewerkschaft, daß diese Verstöße nicht überhandnehmen.

Die Ausbildung der Lehrlinge an der Sehermaschine ist auch ein unstrittiger Punkt. In Belgien und Dänemark, wo fünf Jahre Lehrzeit festgesetzt sind, darf der Lehrling erst nach dem vierten Lehrjahr an der Maschine ausgebildet werden; in Deutschland ist die Ausbildung im letzten Halbjahr der Lehrzeit zulässig; Österreich läßt eine solche Ausbildung im letzten Lehrjahr auf die Dauer von 15 bzw. 20 Wochen zu; Rumänien verbietet die Ausbildung von Lehrlingen an der Sehermaschine und läßt auch Ausgelernte erst nach zwei Jahren an der Sehermaschine zu; in der Tschechoslowakei gilt die deutsche Bestimmung. Von andern Ländern liegen keine Angaben vor. Die Verhältnisse liegen also unterschiedlich; überall tritt aber das Bestreben zutage, an der Sehermaschine nur gelernte Seher zu beschäftigen und den Lehrling, auch aus gesundheitlichen Gründen, nicht früher an der Sehermaschine auszubilden, bevor er nicht eine gewisse Reife erlangt hat und den Seherberuf in seinen Grundbegriffen vollständig beherrscht. Diese Auffassung ist auch durchaus richtig. Wir müssen aber auch der technischen Entwicklung Rechnung tragen und müssen vermeiden, den Anschein zu erwecken, als ob wir aus berufsgeographischen Gründen diese Entwicklung hemmen und den Lehrling unter alten Umständen von der Sehermaschine fernhalten wollten. Die großen und größeren Fachschulen haben schon seit Jahren Sehermaschinen für den Unterricht. Da ist es natürlich, daß mancher Lehrling Interesse für sie bekommt. Wir müssen nur fordern und Beacht geben, daß der Lehrling an der Sehermaschine ausgebildet und nicht etwa als billige Arbeitskraft betrachtet wird, die einen Gefährten einsparen soll. Bildungshindernis auf fachlichem Gebiet wollen wir keineswegs sein. Ähnlich steht es mit der Ausbildung der Lehrlinge an der Notationsmaschine. Nach unserer Lehrlingsordnung soll der Lehrling nur im letzten Halbjahr seiner Lehrzeit an Notationsmaschinen angeleitet werden dürfen. Auch hier soll der Lehrzeit das Primäre sein, nicht etwa das Einsparen von Gehaltsarbeit. An der Tiefdruckmaschine hätten wir die Beschäftigung des Lehrlings wegen der schweren gesundheitlichen Gefahren am liebsten ausgeschlossen. Leider ist uns dies bisher nicht gelungen; wir haben bei den letzten Manteltarifverhandlungen zustimmen müssen, daß in Betrieben, in denen Tiefdruckmaschinen stehen, Druckerlehrlinge im letzten Lehrjahr auch an Tiefdruckmaschinen beschäftigt werden können zur Ausbildung, und zwar im letzten Halbjahr an Tiefdrucknotationsmaschinen. Offset- und Tiefdruckmaschinen finden sich bereits in den größeren deutschen Buchdruckerfachschulen zu Unterrichtszielen.

Dann ist noch eine organisatorische Frage zu erwähnen, die uns in Deutschland einige Schwierigkeiten bereitet. Es betrifft dies die Aufnahme von solchen Ausgelernten in den Gewerksverband, die die Gewerksprüfung nicht bestanden haben. Die Prinzipale wie auch die Handwerkskammervertretung haben wiederholt auf uns eingewirkt, wir sollten Auslernende ohne Gewerksprüfungszugang nicht als Gehilfe anerkennen und auch nicht in unsere Organisation aufnehmen. Grundsätzlich sind auch wir der Ansicht, daß ein Ausgelernter seine Brauchbarkeit als Gehilfe nachweisen muß, wenn er als solcher gelten will. Nun verstoßen aber unsere Prinzipale mit ihrer Forderung an uns noch ganz andere Zwecke, als nur ein brauchbares Gehilfenmaterial heranzubilden und etwa unsern Verband tüchtige Mitglieder zuzuführen. Deshalb haben wir ihnen bei den letzten Tarifverhandlungen, wo sie wieder mit ihrer Forderung kamen, gesagt, daß sie zunächst dafür sorgen sollten, daß die Lehrlinge das vorgesehene Gewerksprüfungsziel erreichen könnten. Wir müßten dann auch verlangen, daß Prinzipale, deren Druckereien die notwendigen Voraussetzungen für Lehrlingsausbildung nicht besitzen und deren Lehrlinge aus diesem Grunde die Gewerksprüfung nicht bestehen, nicht Mitglieder der Prinzipalsorganisation sein könnten. Aber, wie gesagt, in der Sache sind wir durchaus der Ansicht, daß wer Gehilfe sein will, auch die notwendigen technischen Fertigkeiten besitzen muß. Der holländische Verband hat ganz im Geiste dieser Auffassung die Bestimmung, daß ein Lehrling, der die Endprüfung, die eventuell noch einmal wiederholt werden kann, nicht bestanden hat, nicht als Gehilfe anerkannt werden kann. Eine ähnliche Bestimmung hat Belgien, wo die Auslernenden ein Abgangszugangszugang der Fachschule vorweisen müssen, bevor sie als Gehilfen anerkannt werden. Wo Fachschulen fehlen, muß eine paritätische Kommission ein Fähigkeitzeugnis ausstellen. Auch Dänemark kennt das Fähigkeitzeugnis nach beendeter Lehrzeit. Ebenso hat Frankreich die Schlußprüfung mit dem Ziel, festzustellen, ob der Auslernende vollwertiger Arbeiter oder nur sogenannter „kleiner Arbeiter“ ist, der besonders behandelt und bezahlt wird. Jugoslawien kennt auch die Schlußprüfung und hat damit die typographische Bestimmung verknüpft, daß der Lehrprinzipal verpflichtet ist, den Ausgelernten nach mindestens 26 Wochen nach beendeter Lehrzeit als Gehilfe zu beschäftigen. Um diese Bestimmung müssen besonders wir Deutschen die Jugoslawen beneiden, denn es ist bei uns leider übige Sitte, daß der Ausgelernte in sehr vielen Fällen gleich nach beendeter Lehrzeit entlassen wird. Im übrigen habe ich ja bereits erwähnt, daß 16 Länder über das Bestehen obligatorischer Schlußprüfungen berichtet haben. Besonders in Norwegen sind diese Prüfungen nach dem dort geltenden Handwerksgesetz streng geregelt. Diese Feststellungen aus den Erhebungen unseres Internationalen Sekretariats waren für mich besonders interessant. Ich glaube, daß sie gerade in Deutschland volle Beachtung verdienen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich kurz einschleusen, was vor kurzem ein deutsches Bräutigamsblatt über die Lehrlingsverhältnisse in Italien zu berichten wußte. Danach hat die im Frühjahr 1929 vom Kongress der graphischen Industrien eingeholte Kommission zur Untersuchung des Lehrlingswesens einen Bericht erstattet, der ein geradezu trostloses Bild von dem herrschenden Zuständen enthielt. Nur 36 Proz. der Lehrlinge haben ihre Lehrzeit voll, 65 Proz. sie nur teilweise durchgehalten; es kam sogar vor, daß Lehrlinge schon nach Ablauf eines Jahres die Lehre eigenmächtig aufhoben,

sich anderwärts eine Stelle suchten, um dann als angehenden Gehilfen in den Genuss des üblichen Minimums zu treten. In die größeren Städten vorhandenen Buchdruckerfachschulen sind zwar gut besetzt, allein es fehlt der Hilfe zur beruflichen Fortbildung, vor allem, weil der Sport die jungen Leute in seinen Bann zieht. Da unter diesen Umständen von einem tüchtigen Nachwuchs keine Rede sein kann, erwarten die Buchdrucker Staktens von der Lehrgewerkschaft gründliche Abhilfe.

Wir können aus der Gegenüberstellung der Einrichtungen und Verhältnisse in den einzelnen Ländern viel voneinander lernen. Recht bedauerlich ist es, daß wir von England, das eine starke Druckindustrie besitzt, wegen des Nichtanschlusses der dortigen Verbände an das Internationale Buchdruckersekretariat zu wenig wissen. Hoffentlich ändert sich das auch in nicht zu ferner Zeit. Für sehr zweckmäßig halte ich das vom französischen Verband eingeführte Lehrlingsbuch, das dort eine wichtige Rolle spielt und den Lehrling vom ersten Tage an bis zu seinem Austritt in den Gewerksverband begleitet. Bei uns in Deutschland wird dieser Zweck durch unsere Lehrlingsabteilung zu erreichen verlust. Gestatten Sie, daß ich am Schluß meiner Ausführungen ganz kurz auf das Organisationsproblem unserer Lehrlinge eingehe. Der schwedische Verband hat von jeher die Lehrlinge, die seit einem Jahr im Beruf tätig sind, als Mitglieder aufgenommen und bezeichnet diese Maßnahme als seine besondere Stärke. Viele Bruderverbände werden den schwedischen Verband um diese Möglichkeit beneiden, weil sie bei ihnen fehlt. Wir in Deutschland sind aus geschichtlichen und andern Gründen heraus erst vor einem Jahrzehnt, also nach der Revolution, zur Organisierung unseres gewerblichen Nachwuchses gekommen. Mit der Einführung der ersten Lehrlingsordnung im Jahre 1920 war sie zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden. Wir hätten die Bestimmungen der Lehrlingsordnung gar nicht in der richtigen Weise ausführen können, wenn wir nicht als unterstützenden Faktor die Lehrlingsorganisation gehabt hätten. In Langamer, zäher Fußarbeit ist es uns in dem verflochtenen Jahrestakt gelungen, eine Lehrlingsorganisation zu schaffen, in der etwa 85 Proz. aller im Deutschen Reich befindlichen Buchdruckerlehrlinge vereinigt sind. Österreich hat eine Lehrlingsabteilung nach deutschem Muster; in der Schweiz haben die Lehrlinge einen guten Förderer in der dortigen Bildungsorganisation. Aus einer jüngst erschienenen Broschüre des Internationalen Gewerkschaftsbundes geht hervor, daß organisatorische Einrichtungen für Jugenbildung und Lehrlinge sich immer mehr ausbauen. Als Länder mit besonderen Jugenabteilungen werden Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Lettland, Österreich, Polen, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn genannt, während in Estland, Jugoslawien, Kurland, Schweden und Spanien keine besonderen Einrichtungen für Jugenbildung bestehen.

Betrachten wir das Lehrlingsproblem nicht nur von der rein tariflichen und gewerkschaftlichen Seite, sondern auch von berufsrechtlicher und sozialer Gesichtspunkt aus. Der Lehrling von heute ist der Gehilfe von morgen. Wenn wir ihn vor Ausbeutung und Furchtbarkeit schützen und ihm fachliches Können und Wissen vermitteln, damit er ein Mehreres seines Berufs- und ein kleineres Wertes als freier Arbeiter sich bewußtes Verbandsmitglied wird, dann treiben wir Gewerkschaftspolitik im besten Sinne des Wortes. (Lebhafter Beifall.)

In der U s p r a c h e zu dem Referat führt J o s t aus, daß der Lehrlingsfrage in Jugoslawien große Aufmerksamkeit geschenkt wird, weil sie als Zukunftsfrage für Gewerbe und Organisation betrachtet werden muß. Nicht vom Alter, sondern von der erlangten Schulausbildung wird es abhängig gemacht, ob ein Knabe dem Buchdruckerberuf zugeführt werden kann. Wer seine regelrechte Lehrzeit beendet hat, muß zur Erlernung des Maschinenwesens zugelassen werden. Wenn dem Schwierigkeiten entgegengestellt werden (z. B. in Spanien, wo die Ausbildung an der Maschine erst nach zwölfjähriger Tätigkeit als Handseher möglich ist), so ist das falsch. Eine Magnatenklasse der Gehilfen darf es nicht geben. Redner kommt weiter auf vielfache Vereinfachungen in der Lehrlingshaltung infolge Bokontärstudiums in technischen Instituten zu sprechen und schildert das Prüfungsweisen in Jugoslawien. Sehr schlecht liegen die Lehrlingsverhältnisse im italienischen Buchdruckerberuf, wo Preisprüfungen schon nach einem Lehrjahre üblich sind. Schließlich bittet der Redner um die Unterstützung von beachtlichsten Lehrlingssektionen aus Jugoslawien nach dem Auslande.

S z c z a k i weist darauf hin, daß nur das Schlimmste über das Lehrlingswesen in Polen in die Öffentlichkeit dringt. Die schwerste Schuld an dem mitleidigen Verhältnissen trägt der jüdische Verband. In Warschau, Lodz und Wilna sind die Zustände noch einigermaßen, dagegen in der Provinz um so trostloser. Insbesondere deshalb, weil auf die vielen Kleinbetriebe keinerlei Einflußmöglichkeit besteht. Immerhin ist man auf dem Wege zu einer Besserung der Lehrlingsverhältnisse. Unter Mitwirkung der Regierung wird demnächst eine Konferenz sämtlicher Interessenten stattfinden. Auch der letzte Krakauer Verbandstag der polnischen Organisation hat Beschluß gefaßt, die auf bessere Ausbildungsmöglichkeiten der Lehrlinge abzielen. F a r k a bemerkt, der Versuch sei überflüssig, die Lehrlingsfrage noch gründlicher zu erörtern, als das durch den Referenten geschehen ist. Er beantragt, das Referat zur Kenntnis zu nehmen und an Hand der aufgestellten Richtlinien zu wirken.

Nachdem noch einige Redner in diesem Sinne gesprochen, erhält F i l l e das Schlußwort. Es könne sich heute nur darum handeln, Fäden zur internationalen Regelung der Lehrlingsfrage anzuknüpfen. Deshalb habe er auch keine Entschloßung, sondern nur fünf Richtlinien vorgeschlagen. Redner geht dann näher auf den Diskussionsverlauf ein, der bekräftigt habe, welsch großer Wert innerhalb der Buchdruckerinternationalen der Lehrlingsfrage beigemessen wird. Vom Kongress wird darauf durch besondere Entschloßung vom Referat und den darin aufgestellten Richtlinien in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen.

Punkt 10 der Tagesordnung betrifft die Beratung der eingereichten Anträge. Von besonderer Wichtigkeit ist der Antrag der Erweiterten Sekretariatskommission, vom Jahre 1931 an den ordentlichen Beitrag der Verbände an das Internationale Sekretariat wieder nach einheitlichem Ansat in Schweizer Währung zu erheben. Das gleiche Verfahren soll Anwendung finden für die durch die Erweiterte Sekretariatskommission zu beschließenden außerordentlichen Beiträge bei Streiks. Für Gelernte und Ungelernte ist ein einheitlicher Beitrag im Auge gefaßt. Zur Begründung wird angeführt, daß der Wiener Kongress im September 1921 den Jahresbeitrag nach den damaligen Löhnen und nach den betreffenden Landeswährungen festsetzte, weil sich verschiedene Verbände infolge der beginnenden oder herrschenden Inflation aufgestanden haben, einen festen Beitrag in Schweizer Währung zu entrichten. Im Laufe der zehn Jahre hat sich die Lage wesentlich geändert, die Währungen sind sozusagen überall stabilisiert und die Löhne nach Möglichkeit den Verhältnissen angepaßt worden. Ein Zustand, der für außerordentliche Zeiten als außerordentliches Mittel gedacht war, kann nicht mehr weiter bestehen, sondern es muß die gerechte Lastenverteilung wieder eingeführt werden in dem Sinne, daß alle Verbände pro Kopf der vollzahlenden Mitglieder gleichviel Beiträge entrichten.

In der Aussprache werden Bedenken geltend gemacht gegen die Erhebung einheitlicher Beiträge für Gelernte und Ungelernte bei den tarifweise sehr unterschiedlichen Löhnen. Andererseits hält man den Zeitpunkt für gekommen, die Beitragsleistung in einheitlicher Währung durchzuführen. Die Buchdrucker-Internationale sei die einzige, die den Stundenlohn zur Grundlage nimmt, alle andern sind davon abgekommen. Grundfaßt sollte sein: Einheitsbeitrag nach jeweiligem Bedürfnis des Sekretariats, ohne Vermögenssammlung.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Rückkehr zur Goldwährung in der Beitragsleistung gegen fünf Stimmen angenommen. Drei Delegierte enthielten sich der Stimme.

Ein Antrag des Schwedischen Typographenbundes, betreffend die Ergänzung der Erweiterten Sekretariatskommission um ein Mitglied der skandinavischen Verbände, findet nach kurzer Debatte Annahme gegen zwei Stimmen.

Zur Kenntnis genommen wird das Angebot des Schwedischen Typographenbundes auf allmonatliche Bereitstellung einer Seite seines Verbandsorgans für das Internationale Buchdruckersekretariat.

Mit dem Wunsch des spanischen Verbandes auf Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt führt sich der Kongress einig, wenngleich auch nicht übereinstimmend, daß die Herstellung der Einheit nicht allein vom guten Willen der Buchdrucker abhängig ist.

Alle sonst noch vorliegenden Anträge gelten als erledigt durch die verschiedenen Entschloßungen. Ergänzend teilt Vorsitzender L i o c h o n zum vorliegenden Beratungspunkt noch formell mit, daß die Aufnahme des deutschen Hilfsarbeiterverbandes einstimmig erfolgt ist und daß die dadurch notwendige Statutenänderung vorgenommen werden wird.

Unter Punkt 11: „Wahl desjenigen Verbandes, in dessen Gebiet das Internationale Sekretariat seinen Sitz hat“, wird wiederum dem Schweizerischen Typographenbund die Betreuung des Sekretariats einmütig übertragen.

G o l d e m a n n dankt im Anschluß daran in herzlichster Art für die Ehrung seiner Landesorganisation.

Punkt 12: „Wahl des internationalen Sekretärs“ erledigt sich durch den Vorschlag des Vorsitzenden L i o c h o n, den bisherigen Sekretär Hans Grundbacher per Affirmation wiederzuwählen, dem einstimmig entsprochen wird.

G r u n d b a c h e r dankt für das ihm wiederum geschenkte Vertrauen. Die an seiner Tätigkeit geübte Kritik werde seinen Eifer von neuem anporren zum weiteren Ausbau der Buchdruckerinternationalen.

Bei der unter Punkt 13 vorgenommenen Wahl der Verbände zur Beschloßung der Erweiterten Sekretariatskommission werden einstimmig die Landesverbände von Deutschland, Frankreich, Holland, Tschechoslowakei und Schweden gewählt.

Damit ist die Tagesordnung des Kongresses erledigt.

B a r t h nimmt Gelegenheit, in erster Linie den holländischen Kollegen wärmstens zu danken für die Vorbereitung und vorbildliche Durchführung des Kongresses, und in zweiter Linie der gesamten Kongressleitung. Was hier in erster Arbeit geleistet worden ist, wird sicher Früchte tragen. Aber auch was in geselliger Beziehung geboten wurde, insbesondere der Besuch des Friedenspalastes im Haag, möge dem internationalen Gedanken und dem Völkerverständnis dienlich sein. Herzlichen Dank dem niederländischen Typographenbunde für alles Gebotene. Gern werden wir jederzeit der Stunden gedenken, die wir im Kreise der gastfreundlichen Kollegen Amsterdams verleben durften.

G r u n d b a c h e r teilt noch mit, daß das Sekretariat von der Erweiterten Sekretariatskommission den Auftrag erhalten hat, eine internationale Hilfsaktion für den rumänischen Verband einzuleiten. Der entsprechende Beitrag wird von der Berner Kommission festgelegt werden. Am Schluß des Kongresses dankt L i o c h o n für die freundlichen Worte Barths und erstreckt seinen Dank zugleich auf die holländischen Kameraden, die in ihrer Gastfreundschaft alle Erwartungen übertrafen.

Mit einem am Freitag zu Ehren der ausländischen Delegierten vom niederländischen Typographenbund veranstalteten solennen Abschiedsabend fand die Amsterdamer Kongresswoche ihren endgültigen Abschluß.

Korrespondenzen

Hamburg. (S a n d f e h e r.) Gelegenheit einer Vertragsreise sprach am 2. September Kollege W o l f r a m (Reinhold) über „Gegenwartsfragen für Beruf und Sparte.“ Der Besuch war verhältnismäßig gut. In klarer, sachlicher Weise erging sich der Redner über technische Entwicklung, Rationalisierung, Maternaustausch, Schnellschiffe, Überfluten, Berechnungskommissionen, Leistungsabbau, Arbeitslosigkeit und anderes, wies auf die Gefahren hin, die dem Handfeger heute im Berufsleben drohen und begründete die Notwendigkeit der Handfegerpartei. Kollege Wolfram stellte auch das Verhältnis der Handfeger zu den Maschinenführern und den Korrektoren in das rechte Licht. Zur Diskussion sprach Kollege S a l o m o n für die Maschinenfeger. Die Meinungen zwischen diesen und den Handfegern gingen teilweise weit auseinander, besonders über den § 3 Ziffer 7 des Tarifs. Kollege W o l f r a m griff in die Debatte ein und betonte, daß es bei Auslegung des § 3 Ziffer 7 keine Zweifel geben könne. Er ermahnte, die Kollegialität immer als oberstes Gesetz zu betrachten, wenn es auch manchmal hart auf hart ginge. Nachdem noch mehrere andere Kollegen zu Worte gekommen waren, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Dresden. Unsere Versammlung am 10. September wies einen sehr guten Besuch auf, der wohl in der Hauptsache auf die wichtigen Tagesordnungspunkte zurückzuführen war. Der Schriftleiter der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“, K a r l A r n d t, sprach über das Thema „Reichstagswahl und Gewerkschaften.“ Nach einem geschichtlichen Rückblick ging er in ausführlichen Darlegungen auf die wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart ein. In der anschließenden Debatte verfielen zwei Oppositionsanhänger in der bekannten Manier herabzusetzen, was vom Referenten ausgeführt worden war. Sie warteten mit sehr viel Material auf, das aber im Schlußwort unter starkem Beifall vom Referenten vollständig gerippt werden konnte. Sodann nahm die Versammlung Stellung zu einer Erhöhung des Gaubeitrages bzw. Abbau des Gauzuschusses an unsere Arbeitslosen. Hierzu referierte Kollege S c h r o e d e r in ausführlicher Weise. Er gab zunächst ein Bild von der Arbeitslosigkeit unserer Kollegen im Gau Dresden. Weit über 600 Kollegen sind arbeitslos, und noch immer sei kein Ende abzusehen, daß es besser werden würde. Im Gegenteil müsse mit noch viel höheren Ziffern gerechnet werden. Wir müßten uns darum heute entscheiden, ob wir die Unterstützung weiterzahlen oder Abbau beschließen wollten. Er selber und auch der Gauvorsitzand seien der Meinung, daß auf keinen Fall ein Abbau in Frage kommen könne, daß wir vielmehr, so schwer es auch dem einzelnen fallen möge, den Beitrag erhöhen müssen, um den am schwersten Leidenden auch in Zukunft wenigstens etwas unter die Arme greifen zu können. Der Verbandsvorsitzand habe sein Einverständnis zur Erhöhung gegeben, aber dabei gleichzeitig geltend gemacht, daß auch von Verbands wegen der Beitrag erhöht werden müsse. Redner gab das bekannt, um etwaige spätere Einwände der Kollegenschaft im vornherein zu entkräften. Auch hier sei der Gauvorsitzand der Meinung, daß die Erhöhung des Beitrags nur von Vorkaribekheit aufgebracht werden müsse. In der Debatte sprachen sich sechs Kollegen im Sinne des Referenten aus, so daß bei der Abstimmung sich alle Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten und einen Sonderbeitrag von monatlich 50 Pf. für Kollektantenteile ab 1. Oktober beschließen. Unter „Bereinsangelegenheiten“ gab Kollege S a h m a n n einige Fälle von verlustem Lohnabbau bekannt. In allen Fällen konnte diese Absicht vereitelt werden dank der Disziplin unserer Kollegen. Stets muß bei solchen Versuchen der Gauvorstand benachrichtigt werden, wenn wirksam und im Interesse unserer Kollegen durchgreifen werden soll.

Darmstadt. Am 26. August fand hier eine gemeinsame Aussprache der Spartenvorsitzände statt, bei der lediglich die Korrekturen nicht vertreten waren. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: „Ist ein gemeinsames Winterprogramm möglich?“ Kollege W e i f e r vom Bildungsverband gab in längeren Ausführungen einen Überblick auf die bisherige gemeinsame geleistete Arbeit des Bildungsverbandes und des Druckervereins und betonte die Notwendigkeit des weiteren Zusammenarbeitens. Besonders müßten die Erwerbslosen zur Teilnahme an den Fortbildungsbestrebungen interessiert werden. Denn besonders hier sei noch viel zu tun. Kollege S c h u l z (Maschinenfeger) äußerte sich zustimmend, wies aber auf die besonders gearteten Arbeitsverhältnisse der Maschinenfeger hin. Kollege S c h ä f e r (Drucker) wünschte, daß keine Spartenfragen weiterhin innerhalb der Sparten erliebt werden mögen und daß nur bei allgemeinen Vorträgen alle Sparten eingeladen werden sollten. Kollege B e n z b e f i r w o r t e t e die Bildung einer Kommission, die das Programm für den Winter ausarbeitet. Kollege H e r z, Vizepräsident des Bezirksvereinsvorstandes, stellte sich auf den Standpunkt, daß in der heutigen Zeit vor allen Dingen eine Aufklärung der Kollegen in tariflicher Beziehung notwendig sei. In erster Linie sei ein Berechnertariff dringendstes Erfordernis. Nachdem sich alle Sparten grundsätzlich für Zusammenarbeit ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, dem die Vorsitzenden der Sparten angehören sollten. Dieser würde über die gemeinsame Arbeit Beschluß fassen. Unter „Verschiedenem“ wurden die demnächst vorzugesendeten Veranstaltungen bekanntgegeben.

Darmstadt. (M a s c h i n e n f e g e r.) Am 7. September fand hier eine Versammlung statt, die von über 50 Proz. der Kollegen besucht war. Ferner hatten sich sechs durchreisende Kollegen eingefunden, die mit einer kleinen Beihilfe bedacht wurden. Zunächst wurde eine Aufnahme vollzogen. Sodann verlas der Vorsitzende ein Dankschreiben der Maschinenfeger der Berliner „Deutschen Tageszeitung“. Unter Punkt „Tarifliches“ kamen verschiedene Mißstände in einer hiesigen Druckerei zur Sprache. Es wurde gewünscht, daß die Kollegen sich in Zukunft immer sofort mit den in Frage kommenden Zuständen ins Benehmen setzen. Die diesjährige Wanderversammlung der Bezirke Mainz, Wiesbaden und Darmstadt findet am 12. Oktober in Darmstadt statt.

Duisburg. (M a s c h i n e n f e g e r.) Am 7. September hielt die Maschinenfegervereinigung des Bezirks Duisburg hier ihre Quartalsversammlung ab. Der Besuch

hätte besser sein können. Vorsitzender K o n r a d Z i m m e r m a n n brachte unter „Geschäftlichem“ ein Rundschreiben der Zentralkommission zur Berlegung. Er knüpfte hieran die Mahnung, Lohnabwärtiger zu sein, zu bekämpfen. Einigkeit der Kollegenschaft sei in heutiger Zeit mehr denn je notwendig. Aufgenommen wurde ein Kollege. Des weiteren gab der Vorsitzende bekannt, daß sich im Gau Rheinland-Westfalen fünf Berechnertariffkommissionen gebildet hätten und zwar in den Städten Duisburg, Köln, Viefelfeld, Essen und Wuppertal (Elsberth-Barmen). Vorsitzender der hiesigen Berechnertariffkommission ist Christian Fette, Grabenstr. 68 b. Ende Oktober wird in Duisburg leitens der Berechnertariffkommission ein Vortrag gehalten werden, zu dem die Kollegen dringend eingeladen sind. Die nächste Versammlung der Gauvereinigung wird am 16. November in Hagen abgehalten. Lebhafte Frage wurde über schlechte Entlohnung in den Sehmachereinrichtungen geführt. In vielen Betrieben mit elektrischer Beheizung sei man leider der Ansicht, ohne Abzug zu kommen zu können. Der Vorsitzende erbat die Betriebsräte, sich für die Anbringung der Abzugserlöse einzusetzen und sich eventuell an die Gewerbeinspektion zu wenden. Die Versammlung nahm hierauf vom Kollegen D a n n h a u e r den Rassenbericht vom zweiten Quartal und die Abrechnung vom Sommerfest entgegen. Es wurde dem Kaiserer Entlassung erteilt. Zum Punkt „Technisches“ hatte Kollege J o s e p h K e i c h e r t ein Referat übernommen. Neuerungen aus der Linotyp- lautete das Thema. Die Wergenthaler Sehmachereinfabrik hatte zu Demonstrationszwecken einzelne Maschinenteile sowie Photographien zur Verfügung gestellt, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei. Redner stellte eingangs die Frage, ob es noch Wert habe, das Technische zu pflegen. Die Pflege des Technischen käme ohne weiteres auch den Kollegen zugute. Den größeren Vorteil hätte aber zweifellos das Unternehmertum, und Gesehäftstätigkeit hätten wir von dieser Seite nicht zu erwarten. Er führte hierauf die einzelnen Teile vor und erläuterte sie eingehend. Ein aufmerksamer Zuhörerkreis folgte den interessanten Ausführungen. Der Vorsitzende sprach dem Referenten den Dank der Versammlung aus. Unter „Verschiedenem“ machte der Vorsitzende bekannt, daß am 1. August Kollege K l e i n e s p e l (Mühlheim) 25 Jahre der Vereinigung angehört habe, beglückwünschte ihn und erklärte, daß die Ehrung in der nächsten Generalversammlung vorgenommen würde. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende machte noch bekannt, daß einige Kollegen vom Bildungsverbande eingetroffen seien, die eine Interessengemeinschaft auch mit unzer Sparte wünschten, was sehr zu begrüßen sei, da durch gemeinsames Arbeiten, z. B. Vorträge, Kurse usw. allgemeiner Art, besser zu finanzieren seien. Die Kollegen K e m p e s von der Handfegerpartei und D ö r i n g vom Bildungsverband erläuterten den Zweck der Interessengemeinschaft ebenfalls und betonten, daß am 6. Oktober die vorbereitende Sitzung sei, wozu sämtliche Sparten eingeladen würden. Kollege F e t t e erklärte, daß ihm der Gedanke der Interessengemeinschaft sehr sympathisch sei. Oberstes Prinzip müsse jedoch der Verband sein, gewerkschaftliche Fragen müßten ausgegattet werden. Vorträge, Kurse usw. seien hingegen zu begrüßen.

Elmhorn. Unser Bezirk hielt am 7. September in Rahstedt seine diesjährige... H e r z s t e b e z i t s v e r s a m m l u n g a b, die unter dem Zeichen der Wahlpropaganda stand und trotz des abgelegenen Tagungsortes gut besucht war. Kollege R o s e n b a u m begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen, besonders den Gauvorsitzer P i e t e r (Riel). Dieser hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Stellung der Gewerkschaften im wirtschaftlichen und politischen Kampf.“ In der sich anschließenden Aussprache kam große Einmütigkeit der Versammlung mit dem Referenten zum Ausdruck. Aus den Berichten der einzelnen Druckorte leuchtete leider die schlechte Arbeitsmarktlage hervor. Nur wenige Orte wählten von einer guten Beschäftigung zu berichten. Hieran schloß sich eine Überflutungsdebatte an, in welcher Kollege P i e t e r darauf hinwies, daß Überfluten nur in Ausnahmefällen gestattet seien. Es sind aber immer noch Kollegen vorhanden, die nur an sich denken, statt an ihre arbeitslosen Kollegen. In diesem Punkt muß strengste Disziplin geübt werden. Durch eine verantwortliche Teller-sammlung konnte den durchreisenden und arbeitslosen Kollegen ein Gebetsgesang übermittelt werden. Die nächste Bezirksversammlung wird voraussichtlich in Kellinghusen stattfinden.

Sahe i. B. In unserer Versammlung am 6. September gab der Vorsitzende bekannt, daß die Klage des Guttenbergbundes und des DSB wegen Angiltigkeitserklärung der Betriebsratswahl bei der Firma Müllerwerke vom Arbeitsgericht abgewiesen wurde, weil die Ansetzungsfrist bei Einreichung der Klage bereits verstrichen war. Infolge sehr starker Inanspruchnahme der Ortsliste durch unsere durchreisenden Kollegen entschloß sich die Versammlung trotz schwerer Bedenken, das Ortsfest am 1. Oktober nur noch an Nichtbezugsberechtigte und Ausgeschickte zu zahlen. Ein Mitglied wurde wegen Keitrens ausgeschlossen. Kollege K e i c h e r t hielt nach Erledigung dieser Angelegenheiten einen Vortrag über: „Wir und die Sozialversicherung“ in dessen Verlauf er die durch die Notverordnung diktierten Versicherungslösungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung behandelte und auf noch weiterhin geplante Verschlechterungen hinwies. Auch zum Aufbruch des DGB, nahm der Vortragende Stellung. Nach sachlicher, anregender Diskussion wurde in geheimer Abstimmung gegen eine Stimme folgende Entschließung angenommen: „Die Mitgliedsversammlung des Ortsvereins Laß in Verband der Deutschen Buchdrucker hat nach erstattetem Referat des Vorsitzenden eingehend zu dem durch die Notverordnung diktierten Abbau der Sozialversicherung und den noch geplanten weiteren Verschlechterungen Stellung genommen. Die Versammlung begrüßt es, daß der DGB, in einem Aufruf an die Mitglieder der freien Gewerkschaften heranzutreten ist, in diesem Wahlkampf die Sozialdemokratische Partei zu unterstützen. Die Versammlung ist sich bewußt, daß dieser Wahlkampf in der Hauptsache um die für die Arbeiterschaft grundlegenden wirtschaftlichen Fragen geführt wird. Sie fordert deshalb alle freigeorganierten Gehilfen auf, nur der Partei die Stimme zu geben, deren Vertreter sich für die Durchsetzung der Forderungen des DGB, restlos einsetzen.“

Trier. Am 31. August feierte der Bezirksverein Trier das 60 jährige Jubiläum des Verbandes. Die Ehrenvorsitzenden Kollegen N i k o l a u s H e r r i g. Am Vorabend wurde dem Jubilar durch die graphischen Sängere

eine Ovation, verbunden mit Fackelzug und Lieberpenden mit Orchesterbegleitung, dargebracht. Kollege B r a u n als Vorsitzender des Männerchor, „Graphia“ übermittelte dem Jubilar herzliche Glückwünsche und überreichte ein Geschenk und ein prächtiges Blumengebilde. Am Sonntagmorgen füllte sich schon früh der große Saal der „Löwenbrauerei“ zu einer Festversammlung. Vorsitzender H e r r i g, der Sohn des Jubilars, begrüßte mit herzlichsten Worten die Festteilnehmer. Er begrüßte ferner die Vertreter der graphischen Organisationen, den Kollegen W e r t h (Köln) vom Gauvorsitzand Rheinland-Westfalen, den Sekretär des DGB, Kollegen Brand, den Vertreter des Gau Mittelrhein und den Vorsitzenden des Bezirksvereins Mainz, Kollegen W e r t h, H i e r a u f brachte die „Graphia“ den Chor „Wälzfuß“ ausdrucksvoll zu Gehör. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte die Ehrung des Jubilars. Kollege B e l m a n n, der die Ehrung übernommen hatte, würdigte die Verdienste des Jubilars in einem Rückblick auf sein arbeits- und erfolgreiches Wirken um die graphische Arbeiterschaft und überreichte ihm als Dankesgabe im Namen des Bezirks einen Sessel. Die Glückwünsche des Gauvorstandes überbrachte Kollege W i l h e l m (Köln). Im Auftrage der Handfeger-, Maschinenfeger- und Druckersparte sprach Kollege S i n d o r f. Für den Gau Mittelrhein sand herzlichste Worte Kollege W e n r i c h (Mainz), ein früherer Trierer. Es folgten das Graphische Kartell, die Vertreter der einzelnen Organisationen und die Begrüßungsabteilung. Die „Graphia“ sang hierauf den Althmannschen Chor, „Du fernes Land“ zur Ehrung des verstorbenen Kollegen N i k o l a u s B i n k, der mehr als 20 Jahre dem Jubilar im Bezirksvorstand treu zur Seite stand. Kollege W i l h e l m (Köln) hielt hieran anschließend ein Referat über „Die Gewerkschaften im Brennpunkt der wirtschaftlichen und sozialen Lage“. Für seine sehr interessanten Ausführungen erntete er reichen Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen inhaltreichen Vortrag und ermahnte, zu jeder Zeit unserer Pflicht eingedenk zu sein. Hiermit erreichte die Festversammlung ihr Ende. — Am Nachmittag trafen sich die Kollegen mit Angehörigen zu gefelliger Unterhaltung.

Allgemeine Rundschau

Adressenverzeichnis. Das zum 1. Oktober d. J. fällige neue Adressenverzeichnis der Gauvorsitzer und -kassierer, der Bezirks- und Ortsvorsitzer bzw. Vertrauensmänner des Verbandes wird erst in nächster Nummer des „Korr.“ zur Veröffentlichung kommen.

Meisterprüfung. Vor der Handwerksammer in Halle a. d. Saale legte Kollege E m i l H a n i s c h aus Torgau die Meisterprüfung ab.

Kalkulationskursus für Buchdrucker in Frankfurt a. M. Der Bezirk Frankfurt a. M. des Deutschen Buchdrucker-Vereins wird bei genügender Beteiligung auch in diesem Winter einen Kalkulationskursus für Buchdrucker, verbunden mit einer Übersicht über die Betriebsbuchführung für Buchdruckerbetriebe abhalten. Vorgelesen sind zwölf Unterrichts-abende, jeweils Donnerstags von 6 bis 9 Uhr abends. Kursusbeginn 9. Oktober 1930. Zugelassen werden außer den Vereinsmitgliedern Angestellte, die mit der Preisberechnung oder Betriebsbuchführung beschäftigt sind oder demnächst beschäftigt werden sollen, und Gehilfen zur Vorbereitung für die Ablegung der Meisterprüfung. Die Teilnehmergebühr beträgt für Mitglieder und deren Angestellte 25 M. und für Nichtmitglieder und deren Angestellte 25 M. Anmeldungen sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Bezirk Frankfurt a. M., Schillerstraße 16, zu richten.

Lehrlingslohnwert der Stadt Berlin. In der letzten Sitzung der Deputation für Handel und Gewerbe wurde eine Übersicht über die im Rechnungsjahr 1929 bewilligten Lehrlingsunterstützungen gegeben. Danach sind im ganzen im letzten Etatsjahr 1895 Lehrlinge von der Stadt Berlin während ihrer Ausbildungszeit unterstützt worden, und zwar durch laufende oder durch einmalige Zuwendungen. Im ganzen wurden für diese Unterhaltungen 272.005 M. ausgegeben. Die unterstützten Lehrlinge gehören den verschiedenen Berufsgruppen an, unter ihnen befinden sich gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge. Die Beihilfen sollen besonders befähigte, aber bösartige Lehrlinge in den Stand setzen, die vorgeschriebene Lehrzeit zu absolvieren.

Polnischer Wahlkampf — Kampf gegen die Presse. Nachdem vorher schon die Maschinen der Drucker des sozialistischen „Robotnik“ verweigert worden waren — das Blatt erscheint natürlich trotzdem weiter —, ist jetzt das „WBC“ an der Reihe, ein Straßenblatt, das aber besonders scharf und geschickt die Regierung angreift und deshalb eine große Verbreitung findet. Den Zeitungsjunges dieses Blattes war verboten worden, den Hof der Drucker zur Empfangnahme der Zeitungen zu betreten. Daraufhin ließ der Verlag des Blattes ein Auto durch die Stadt fahren, dem schreiend und johlend die Zeitungsjunges folgten, um an einem bestimmten Platz, unbemerkt von der Polizei, die Blätter zur Verteilung in Empfang zu nehmen. Nun ist ein neuer Schlag gegen das Blatt geführt worden: die Druckerei des „WBC“ ist mit der Begründung geschlossen worden, daß sich die Nachbarn über den Lärm der Rotationsmaschinen beschwert hätten. Der Verlag nimmt dieses ruhig hin und versichert, daß das Blatt auch weiterhin in die Hand der Leser gelangen werde. — Der verantwortliche Redakteur des „Robotnik“ wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil er über den Marschflug blutigen Sonntag einen eignen Bericht gebracht hatte, der von der Darstellung des Polizeiberichts in vielen Stücken abwich. Für das gleiche Vergehen erhielt der Redakteur der „Gazeta Warszanska“ drei Monate Gefängnis. Ein anderer Redakteur dieser Zeitung wurde unmittelbar nach Beendigung der militärischen Übung als Offizier in Wilna noch in Uniform verhaftet und nach Warschau transportiert. — Gegen die in Rattowicz erscheinende sozialistische „Gazeta Robotnicza“ waren vor dem dortigen Gericht an einem Tage der vergangenen Woche 16 Prozesse zur Verhandlung angehängt. Die Sachen, die bereits zwei Jahre und mehr zurückliegen, wurden niedergebörig, die anderen wurden, da der Angeklagte nicht erschienen war, vertagt. — In dem Verlagsgebäude der „Rattowicz Zeitung“ wurde von einer Gruppe von 15 bis 20 Personen, die von einer Versammlung der Referovoffiziere kamen, die großen Scheiben im Erdgeschoß und im ersten Stock eingeschlagen. Die Scheibe wurden mit solcher Wucht geschleudert, daß nicht nur die

einen Zentimeter dicken Scheiben der Fenster, sondern auch die innen befindlichen Witzinen und Schränke zertrümmert...

Hitler, "Sozialismus". Der nationalsozialistische Führer Hitler hat dieser Tage durch sein prononciertes Auftreten als Diktatorpolitiker in dem vor dem Reichsgericht schwebenden Höpferprozess gegen drei schneidige Leutnants Aufsehen erregt...

internationalen Warenaustausch und für eine Kontrolle der Kartelle und Trusts besondere Beachtung. Zur Überprüfung der Hoopler Prinzipien wurde eine Kommission eingesetzt...

Sonnenlicht für Nachtarbeiter. Die Leistungsfähigkeit des Nachtarbeiters hängt in hohem Maße von der Art der Beleuchtung ab, bei der er seine Arbeit verrichtet...

Der Graphische Betrieb. Monatschrift für Maschinen- und Betriebswirtschaft und Berufslehre. Herausgegeben vom Aktionsverband der Deutschen Buchdrucker...

Briefkasten. In Nr. 8: Sant Graf des Reichsfinanzministeriums vom 27. Dezember 1929 unter III B 110/30 kommt eine Steuerermäßigung für besondere Nachtbeschäftigten zur Sprache...

Verbandsnachrichten. Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreilindstraße 6. Vertretung: Amt Bergmann Str. 110, 111 bis 114...

Stellmittlerinnen einladen! Späterster Einigungsstermin für September 8. Oktober. Sitzung für die Fassung der Arbeitslosen 27. September...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Ansoffst. Kollege Paul K a m b u c h, geb. 16. August 1891 (Hauptbuchnummer 76 665) hat am 21. August in Jugofohat 2 W. Vorkurs erhalten...

Reisebüro. Die Herren Reiseleiter werden gebeten, dem Direktor Paul S v e r e r (Hauptbuchnummer 87 023) 2-50 M. abzugeben...

Reise. Der auf der Reise befindliche Seber (ausgeleitet) R u r u m a n n aus Berlin, geboren am 20. November 1903, hat beim Verkehrsamt in Fulda 6 M. Schulden sowie seine Invalidenkarte und Fahrkarten...

Stettin. Auszahlung an die Durchreisenden vom 1. Oktober ab: 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Sonntags 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr.

Beisammungskalender. Kuerbach-Hallen. In Berlin, den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Ritterhof“ in Kuerbach i. B. Dresden. Drucker v e r a m u n g u n g Sonntag, den 4. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im „Volksklub“...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die stehengepolte Millimeterzeile für Stellenangebote und -angebots sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmestelle: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 266 70

Wenn ich wüßte! Der kleine Brochhaus, das Handbuch der Argetlich machen und bestimmen 7 des Wissens in einem Bande, gibt Ihnen sofort Antwort. Es enthält über 40 000 Stichwörter auf etwa 800 dreizehnlige Zeilen mit 2400 Abbildungen im Text und auf 90 Seiten...

Nach langer Krankheit verstarb am 20. September unser lieber Kollege, der Monotypgelehrte Hermann Mörner aus Leipzig, im Alter von 49 Jahren.

Durch Tod schieben folgende Mitglieder aus unserm Reihen: am 12. Mai der Seher Richard Schauer aus Rölln, 39 Jahre alt; am 22. August der Seherinvalide M. Granderath aus Rölln, 55 Jahre alt; am 31. August der Seherinvalide Joseph Gab aus Rölln, 71 Jahre alt.

Richard Schauer aus Rölln, 39 Jahre alt; am 22. August der Seherinvalide M. Granderath aus Rölln, 55 Jahre alt; am 31. August der Seherinvalide Joseph Gab aus Rölln, 71 Jahre alt.

Unsern lieben Kollegen Hans Henze zu seinem 50-jährigen Geburtsjubiläum. Die besten Glückwünsche! Berlin, den 1. Oktober 1930. Die Kollegen der Allgemeinen Fleischer-Zeitung.

25 Minuten spielt der neue STARKTON Rate 1 Mark ohne Anzahlung. Preis 36,- 51,- 61,-. Feldhammer & Co. Berlin 542, Ritterstr. 34. Katalog 9 gratis.

Leipziger Handsekerbereinigung. Freitag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftssaal des „Volkshauses“, Belger Straße. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Vortrag des ersten Vorsitzenden der Zentralkommission der Handseker Deutschlands...

Hamburg! Handsekerbereinigung. Besichtigung d. erweiterten Gefängnis-Museums morgen, Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, Volksgartenstr. 2, im Straßhofsgebäude. Einlass ab 6 1/2 Uhr gegen Vorzeigen des Sperrenausweises. Die Damen der Mitglieder sowie die Mitglieder der anderen Sparten sind freundlich eingeladen.

Geschiffe, Regletten, Maschinenbänder, Benzinlampen, Bestleinen, Schließzeug, Seilenauftragwalzen. Verlag des Bildungsverbandes d. D. B., Berlin SW 61, Dreilindstr. 5.

Franz Luze im Alter von 60 Jahren, am 22. September der Seher. Durch den Tod roudten am 16. September der Korrektor Emil Casper im Alter von 72 Jahren aus unsrer Mitte gerissen.

Emil Casper im Alter von 72 Jahren aus unsrer Mitte gerissen. In den Bestordenen verleben wir alle Kollegen, welche dem Invalidenland angehört und sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten.

Winkelhaken von 3 M. an. Heiser K. Siegl, Müden 4, Kolumbusstraße 1.

Karl Delp aus Amdenfels, im Alter von 69 Jahren. Ein arbeitsreiches Leben fand hiermit seinen Abschluß.

Am 20. September verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher Otto Kraushaar im 57. Lebensjahre. Wie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.